



14. Jahresbericht

über das

Städtische Lyzeum

zu

Rastenburg Ostpr.

für das Schuljahr 1912/13



- Inhalt:**
1. Entlassungsrede des Direktors 1912.
 2. Schulnachrichten von Direktor **Dr. Clodius.**

P.-N. 266.

Bibliothek
des Städt. Oberlyzeums
zu Thorn.

Druck: Pallaschke & Fehr, Rastenburg.



Entlassungsrede

von Lyzealdirektor Dr. Clodius in Rastenburg.

Wir leben in einer großen Zeit. — In den letzten 50 Jahren hat die Menschheit größere Fortschritte gemacht als in allen vorhergehenden Jahrtausenden zusammengenommen. Das ist nicht zu viel gesagt. Naturkräfte, die vor 50 Jahren den Menschen unbekannt waren, hat sie in ihren Dienst gestellt. Die Kraft des Dampfes muß in den Werkstätten und Fabriken und auch in der Landwirtschaft die mühselige Handarbeit des Menschen ersetzen; sie führt ihn mit rasender Geschwindigkeit von einem Ort zum andern, sie nähert die Menschen einander, indem sie den Raum überspringt. Mittels der Dampfschiffe verbindet sie die entlegensten Weltteile. Auch die Kraft des Magnetismus und der Elektrizität hat der Mensch in seinen Dienst gebannt. Mittels der Telegraphie kann er sich mit den Bewohnern der entferntesten Gegenden verständigen und durch das Telephon mit ihnen sprechen. Nicht einmal der Draht ist jetzt zur Telegraphie nötig. Die drahtlose Telegraphie ermöglicht es sogar, daß man sich mit den Schiffen auf hoher See verständigen kann. — Und welche Bequemlichkeit, welcher Luxus findet sich auf unsern Eisenbahnen und den großen überseeischen Passagierdampfern! Die Eisenbahnen sind fahrende Hotels und die Dampfschiffe schwimmende Städte. Kann doch ein einziger Dampfer des Norddeutschen Lloyd die Bewohner einer ganzen kleinen Stadt aufnehmen und mit Eilzuggeschwindigkeit von einem Weltteile zum andern befördern! Und dazu kommt noch in den letzten Jahren die Eroberung der Luft! Was die Menschen oft versucht, aber schließlich aufgegeben hatten, weil sie es für unmöglich hielten, das ist jetzt zur Tatsache geworden: Der Mensch kann fliegen! Schiffe fahren durch die Luft! Wenn Menschen aus früheren Jahrhunderten jetzt noch einmal auf unsere Erde zurückkehrten, sie würden alles für Zauberei halten. — Und welche Annehmlichkeiten verdankt der Mensch der Entdeckung dieser neuen Naturkräfte! Mit welchen Bequemlichkeiten ist jetzt eine moderne Stadt ausgerüstet! Ich nenne nur Wasserleitung und Kanalisation, Gasbeleuchtung und elektrisches Licht, Telegraph und Telephon und Grammophon, Pferdébahnen und elektrische Bahnen und Automobile, Dinge, die der Mensch des 20. Jahrhunderts für etwas ganz Selbstverständliches hält. Und wie hat sich die Technik und die Kunst vervollkommnet! Das Unmögliche ist zur Tatsache geworden: Können wir doch schon durch feste Gegenstände hindurchsehen, und wenn man früher von einem scharfsichtigen Menschen scherzend sagte: Der kann durch ein Brett sehen, so ist das jetzt vollendete Wirklichkeit. In das Innere des Menschen können die Ärzte hineinblicken und den Sitz oder die Ursache der Krankheit erkennen. In einer solchen Zeit zu leben ist ein Vorzug, und wir können uns freuen, daß es uns vergönnt ist, die Fortschritte des menschlichen Geistes, seine Siege über die Natur und die Naturkräfte mit zu erleben und mit zu schauen. Fürwahr, wir leben in einer großen Zeit. Aber wo viel Licht ist, da ist auch viel Schatten. Wir leben auch in einer schweren Zeit. — Durch die Fortschritte und neuen Entdeckungen und Erfindungen des menschlichen Geistes auf allen Gebieten werden auch Umwälzungen hervorgerufen. Und da geht es ohne Kämpfe nicht ab. Eine neue Zeit ringt mit der alten auf allen Gebieten. Ein Ringen und Kämpfen überall. Zuerst und vor allem in der Politik. Die Völker der Erde ringen um die Hegemonie, um die Vorherrschaft. Nicht nur in Europa. Nein, auch im fernsten Osten regt sich die neue Zeit. Ein

ganz neues zivilisiertes Volk ist im Osten erstanden: die Japaner, die auch schon eine Stimme haben im Rate der Völker. Und China schickt sich an, sich aus seiner Lethargie, in die es Jahrhunderte lang versenkt war, aufzuraffen und gründet ein neues gewaltiges Reich. Und hier in Europa stehen wir vor einem Völkerkriege, der nicht ausbleiben kann, und in welchem die Völker all die schönen Erfindungen und Entdeckungen des menschlichen Geistes benutzen werden, um sich gegenseitig zu vernichten. Alle Völker rüsten zu diesem Riesenkampfe, weil sie wohl wissen: es handelt sich um Sein oder Nichtsein. Das Volk, das in dem nächsten Muspilli unterliegt, verschwindet.

Aber nicht nur in der Politik, auch auf anderen Gebieten ringt die neue Zeit mit der alten. Neue Religionen kämpfen mit der alten, neue Sitten suchen die alten angestammten altväterischen Sitten niederzuringen. Es gärt überall.

Und wie in Europa, so in unserm engern Vaterlande. Groß und gefestigt steht das deutsche Reich da, ein Schrecken für alle andern Völker. Aber das Volk selbst ist uneinig. Revolutionäre Parteien untergraben die Wurzeln des Reiches, legen die Axt an das deutsche Familienleben. Die Stände im Volk ringen miteinander um die Vorherrschaft. Und diese Kämpfe wühlen das Volk bis in die untersten Schichten auf, und die aufgeregten Wellen dringen sogar bis in die Schule, bis in die Stätte, die von solchen Stürmen verschont bleiben muß, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen soll. Aber auch hier sehen wir Unruhe, ein ewiges Jagen und Hasten, Suchen und Tasten. Auch die Anstalten für die weibliche Bildung bleiben nicht davon verschont. Die sog. *Frauenfrage* oder *Frauenbewegung* dringt mit ihren Forderungen, berechtigten und unberechtigten, maßvollen und übertriebenen, in die Schule ein und stört die ruhige Entwicklung. Neue Erziehungsideale tauchen auf und suchen die altbewährten zu verdrängen.

Und in diese Welt voll Kampf und Streit und Unklarheit sollen wir euch nun heute entlassen! Da beschleichen uns doch bange Sorgen, ob ihr soweit gereift seid, daß ihr das Wahre vom Falschen, das Berechtigte vom Unberechtigten, das richtige Maß von dem Übermaß werdet unterscheiden können. Stellung muß heute jeder, auch die Frau, nehmen zu den brennenden Fragen. Partei muß jeder ergreifen, wenn er nicht von beiden Parteien zerschmettert und zerrieben werden will. O, ich hätte euch in dieser Abschiedsstunde noch viel zu sagen und möchte euch gern noch viele Ratschläge geben und eine Richtschnur, nach der ihr euch in dem wilden Getriebe, dem ihr jetzt entgegengeht, zurechtfinden könntet.

Aber es ist nicht möglich, heute und in dieser Stunde alles zu erörtern, und darum muß ich das herausgreifen, was euch zunächst berührt. Und das ist die sog. *Frauenfrage*, von der ihr ja auch schon gehört habt, denn die Wellen des Kampfes dringen sogar bis in diese Stätte hinein. Auch diese Frage hat, wie alle, einen Kern der Berechtigung; sie artet aber auch in Übertreibung aus. Man hört immer reden von **Frauenemanzipation** und **Frauenrechten**. Und schon das ist eine Übertreibung. Als wenn die Frau, und namentlich die deutsche Frau, jemals eine Sklavin, und noch dazu eine rechtlose Sklavin gewesen wäre! Schon durch dieses Schiboleth: *Frauenemanzipation* wird die gute Sache in ein verkehrtes Fahrwasser gebracht.

Eine **Frauenfrage** existiert. Daran läßt sich nicht zweifeln. Und eng damit zusammen hängt die **Frauenberufsfrage**. Der Staat hat die Pflicht, und zwar in seinem eigenen Interesse, dafür zu sorgen, daß auch den Mädchen, die nicht heiraten, die Möglichkeit gegeben wird, sich einen Beruf zu suchen, der sie auf eigene Füße stellt, damit sie sich selbst ernähren können. Wir wollen dabei aber nicht vergessen, daß das kein idealer Zustand ist, daß wir nur der Not gehorchen, wenn wir auf Mittel und Wege sinnen, die Frauen selbständig zu machen. Und es sind jetzt den Mädchen Berufszweige geöffnet, die ihnen eine angenehme Stellung und ein gutes Auskommen

gewähren. Und da scheint es nun auch auf diesem Gebiete, als ob die Frau mit dem Manne ringt um Gleichberechtigung, als ob es gar ein Konkurrenzkampf wäre, den beide mit einander auszufechten haben. Und in gewissem Sinne ist das ja auch wahr.

Konkurrieren kann und muß und soll die Frau mit dem Manne im Kampfe ums Dasein. Dabei soll sie aber nicht vergessen, daß der natürliche und gottgewollte Beruf der Frau ein anderer ist, nämlich der der **Hausfrau**. Der nächste Beruf eines Mädchens ist und bleibt der, einst eine tüchtige Hausfrau zu sein. Es ist also keine Schande, sondern es ist eine Ehre für ein junges Mädchen, wenn es unter der Leitung der Mutter wirtschaften lernt in Haus und Hof, in Küche und Keller. Denn wer einst einem Hause vorstehen will, der muß die darin nötige Arbeit aus eigener Erfahrung kennen und würdigen gelernt haben. Und die Worte unseres großen Dichters werden für immer ihre Wahrheit und Bedeutung behalten: *Dienen lerne bei Zeiten das Weib nach seiner Bestimmung, denn durch Dienen allein gelanget sie einst zum Herrschen, zur verdienten Gewalt, die ihr im Hause gebühret. Und ihr Leben ist ein ewiges Gehen und Kommen, oder ein Heben und Tragen, Bereiten und Schaffen für andere. Wohl ihr, wenn sie daran sich gewöhnt, daß ihr kein Weg zu sauer wird, und die Stunden der Nacht ihr sind wie die Stunden des Tages, daß ihr niemals die Arbeit zu klein und die Nadel zu fein dünkt, daß sie sich ganz vergißt und leben mag nur in andern.* Oder auch das Wort unseres Dr. Luther: *Das ist ein gemarterter Mann, dessen Weib nicht Rat weiß in der Küchen.* — Und unsere deutsche Hausfrau ist stets ein Muster gewesen echter Weiblichkeit — bis auf den heutigen Tag. In unserer Zeit aber machen sich andere, revolutionäre Strömungen breit, die zwar nicht auf deutschem Boden erstanden, sondern von außen hereingebrochen sind, die aber auch in unserm Vaterlande das Glück des Ehe- und Familienlebens das Fundament des Staates, zu untergraben drohen. Falsche Propheten kommen ins Land und versprechen euch ein freies, ungebundenes, ja sittenloses Leben, wollen euch frei machen von Weibermüh und Weibearbeit, wollen euch abnehmen „das Joch, unter dem ihr seit Jahrtausenden schmachtet.“ Sie zeigen euch eine weite Pforte und einen breiten Weg, auf dem sich vergnüglich wandern läßt. Diesen falschen Propheten leihet nicht euer Ohr, hütet euch vor ihnen! Und gehet ein durch die enge Pforte!

Nun ist es aber nicht jedem jungen Mädchen vergönnt, einst ein eigenes Hauswesen zu leiten. Und deshalb ist es gut, wenn ihr, zumal wenn mehrere Mädchen im Hause sind, versucht, euch auf eigene Füße zu stellen, und euch, wenn ihr die Gaben besitzt, **neben** dem Hausfrauenberuf, den ihr niemals vernachlässigen dürft, auf einen andern vorbereitet, der es euch möglich macht, wenn es sein muß, auch allein durch das Leben zu gehen. — Ihr sollt aber dabei niemals eure weibliche Natur verleugnen.

Die Natur hat die Frau und den Mann verschieden ausgerüstet, je nach der verschiedenen Bestimmung. Und diese Grenzen dürfen nicht verwischt werden, sonst leiden beide Teile Schaden. Weil ihr Berufe ergreift, die bis jetzt meist Männer ausübten, braucht ihr nicht auch Männer sein zu wollen. **Wie ein weibischer Mann Männern und Frauen gleich verächtlich ist, so verliert auch die männliche Frau jeden Reiz.** Wir wollen und sollen daher nicht aus Frauen Männer zu machen versuchen. Das vergessen aber die extremen Frauenrechtlerinnen, die da meinen, die Frau müsse sich nun auch wie ein Mann gerieren, ihr sei es erlaubt, die Grenzen, die Natur und Sitte ihr gezogen, zu überschreiten und zu leben wie der Mann. Sie schelten über die sog. doppelte Moral, die kein besonnener Mensch gut heißt, und meinen sie dadurch zu beseitigen, **daß sie sich dieselbe Unmoral vindizieren.** So suchen sie das beste, was sie haben, ihre weibliche Natur, zu verleugnen. Wie viel Gutes könnten aber

gerade diese Frauen in der Welt stiften, wenn sie, statt sich den Männern, äußerlich und innerlich, immer ähnlicher zu machen, **die Hüterinnen der Sitte und Pflegerinnen der Schönheit** blieben und dadurch die Laster und Unsitten der Männer bekämpften! Aber was sehen wir? Weil sie denselben Beruf ergreifen wie die Männer, meinen sie, sie müßten es auch den Männern in ihrem äußerlichen Tun und Gebaren, in ihren Unsitten, gleich tun. Sie vergessen ihr Geschlecht und wollen es vergessen, nur um es den Männern gleich zu tun, und das nennen sie dann **Gleichberechtigung!** Auch das **Universitätsstudium** ist den Frauen jetzt geöffnet. Aber auch hier zeigen sich schon die Auswüchse, die ich eben angedeutet habe. Klagt doch ein angesehenener Universitätsprofessor schon im J. 1910 gelegentlich des Berliner Universitäts-Jubiläums über die Teilnahme der Studentinnen an dem großen Kommers mit folgenden beweglichen Worten:

Schon die Beteiligung an dem Fackelzug war recht unschön: der Student zieht beim Fackelzug seinen schlechtesten Rock an oder kehrt ihn gar um, um ihn zu schonen — ein Mädchen, das sich mit Absicht schlecht anzieht, vergibt ihrem Geschlecht etwas, und der Anblick, der von dem Publikum mit ironischem Jubel aufgenommen wurde, soll auch recht abschreckend gewesen sein. Schließlich gibt es dabei auch leicht kleine Zusammenstöße mit dem Janhagel, denen die Tochter eines guten Hauses sich nicht freiwillig aussetzt. Nun aber gar die Beteiligung an dem Kommers: mitten unter den Tischen mit Studenten ein Tisch mit Damen vor Bierseideln! Der Kommers gehört wohl zum Studenten, aber wohl nicht zum Studium. Zum Kommers gehören Biertrinken und Rauchen, und zum Schluß ist es unvermeidlich, daß auch manche des Guten zu viel tun; wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann.

Schickt es sich, daß unsere jungen Damen sich dazwischen bewegen? Es dauerte auch nicht so sehr lange, so saßen viele nicht mehr an ihrem Tisch, sondern allenthalben zwischen den Herren. Auf einem Ball sehr hübsch, aber nicht auf einem Kommers — weder für die Damen noch für die Herren. „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“ wurde gesungen, die herrliche Hymne; aber wo soll die getragene Stimmung herkommen, wenn es von Frauenzimmern gesungen wird? Das ist Parodie und muß in Parodie enden. — Ich hoffe, daß die Studentinnen das künftig selber einsehen, und wenn nicht, daß unsere Studentenschaft die Entschlossenheit haben wird, den Unfug nicht wieder zuzulassen. Man mag es für den erfreulichsten Fortschritt halten, daß den Frauen die Hörsäle geöffnet sind, aber auf den Kommers gehören sie so wenig wie auf die Mensur. Vielleicht wird man finden, daß ich die kleine Verirrung zu wichtig genommen habe. Aber ist schon für den Mann Takt und Geschmack ebenso wichtig wie gelehrtes Wissen, so ist bei der Frau ein Verstoß gegen Takt und Geschmack durch noch so viel gelehrtes Wissen nicht aufzuwiegen.“ So der Professor.

Soweit ist es mit der deutschen züchtigen Frau gekommen, die von allen Dichtern als Hüterin der Sitte und Pflegerin der Schönheit gefeiert und gepriesen wird, und die Goethe den Männern als Sittenrichterin hinstellt mit den Worten:

Willst du genau erfahren, was sich ziemt
So frage nur bei edlen Frauen an!

Und wenn wir nach England schauen, welch ekelhaftes Bild bietet sich unsern Augen dar in dem revolutionären Gebaren der Frauenrechtlerinnen, der sog. **Suffragetten!** Haben diese Megären noch Anspruch auf den Ehrennamen Frau? Und ist das die erstrebte Gleichberechtigung?

Naturam expellas furca, tamen usque recurret, sagt ein römischer Dichter, d. h. verdolmetscht: Die Natur magst du mit Heugabeln austreiben, sie kehrt doch immer wieder zurück. Ja,

sie kehrt wieder zurück, und das deutsche Volk wird auch diese Ausartungen besiegen. Aber wie viel Unheil ist bis dahin angerichtet!

Bei einer Gelegenheit wie der heutigen, pflege ich das Buch der Bücher, die h. Schrift zu Rate zu ziehen, um daraus den abgehenden Schülerinnen in der letzten Stunde noch eine gute Lehre und Ermahnung auf den Weg zu geben. Wenn ich diesmal davon abweiche, so geschieht das, weil ich für den heutigen Gegenstand eine andere Quelle fand, die ebenso unversieglich fließt wie die h. Schrift, und die unser Deutschtum immer von neuem durchtränkt. Das sind die Lehren des großen Mannes, der schon 400 Jahre vor der Geburt des Herrn dem Christentum so nahe kam, daß er als der älteste Vorläufer des Herrn angesehen werden kann. Ich meine den großen Weisen *Sokrates*, von dem ihr ja alle schon einiges gehört habt. Dieser Mann, der über ein fabelhaftes Wissen verfügte, hat zwar nichts Schriftliches hinterlassen, da er nur mündlich lehrte. Aber zwei seiner getreuesten Schüler, *Platon* und *Xenophon* haben uns seine Lehren in Gesprächsform überliefert, und sie sind eine ewige Quelle der Belehrung auf allen Gebieten. Darf es da wunder nehmen, daß schon dieser große Mann sich mit der heutzutage so brennenden Frauenfrage beschäftigte?

Sein Schüler *Xenophon* hat uns in einem Gespräch, das den Titel *Oikonomikos*, Haushaltungs- oder Hauswirtschaftslehre führt, und in welchem sich Sokrates mit Ischomachos unterhält, die Ansichten des großen Mannes über die beiden Geschlechter und ihr Verhältnis zu einander mitgeteilt. Und was dieser Mann vor 2300 Jahren darüber gesagt hat, ist heute noch richtig, weil die Wahrheit ewig ist, und darum möchte ich euch das in dieser Scheidestunde mit auf den Weg geben zur Beherzigung.

Nun, und wie meinst du denn, sagte meine Frau, daß ich durch meine Tätigkeit das Haus fördern könnte? — Ja, beim Zeus, sagte ich, wozu die Götter dich erschufen, und was die Sitte empfiehlt, das suche so gut wie möglich zu tun! — Und was ist das? — fragte sie. — Ich meine, sagte ich, nicht die geringste Aufgabe, sofern auch die Königin im Bienenstaat nicht vor die geringste Aufgabe gestellt ist. Denn meines Erachtens haben, liebe Frau, die Götter sehr einsichtig das Gespann zusammengefügt, das da heißt Weib und Mann, damit es sich selbst in dieser Gemeinschaft nütze.

Die Natur des Weibes gestaltete Gott, wie mir scheint, von Anfang an für die Arbeiten und Sorgen drinnen im Hause, die Natur des Mannes für die Arbeiten und Sorgen da draußen! Kälte und Hitze, Märsche und Kriegszüge zu ertragen, dazu befähigte Gott mehr den Leib und die Seele des Mannes, so daß er ihm die Arbeiten da draußen zuwies, indem er aber dem Weibe einen hierzu weniger starken Leib schuf, wer anders übertrug ihr die Aufgaben drinnen im Hause, als **Gott**? Und wohl wissend, daß er dem Weibe die Ernährung der neugeborenen Kinder einpflanzte und zuwies, verlieh er ihr auch mehr als dem Mann Liebe zu den kleinen Kindlein. Da aber Gott dem Weibe es zuwies, den im Hause gesammelten Besitz zu hüten und in der Erkenntnis, daß zum Behüten eine etwas furchtsame Seele sich schlecht eignet, so verlieh Gott dem Weibe auch einen größeren Anteil an Furcht als dem Mann, und wissend, daß das Weib, wenn ihm ein Leid geschehe, des Schutzes bedarf, verlieh er dem, der da draußen zu schaffen hat, einen größeren Anteil an Mut. Weil aber beide sowohl geben als auch empfangen müssen, verteilte er Gedächtnis und Sorgfalt gleichmäßig an beide.

Daher kann man nicht bestimmen, ob der Mann oder die Frau den Vorzug hat. Auch enthalten zu sein wo es gilt, die Gabe verteilte Gott gleichmäßig an beide und gab so dem Teile, welcher der bessere ist, sei es der Mann, sei es die Frau, die Möglichkeit, auch an diesem hohen Gut den größeren Anteil zu gewinnen. Weil aber Gott die Natur der beiden nicht genau für ein und dieselbe Aufgabe geschaffen hat, deshalb bedürfen sie auch einander um so mehr, und der Bund ist für beide um so nützlicher in den Dingen, die der eine nicht hat, der andere aber vermag. Dies müssen wir wissen, liebe Frau, und dann, was jedem von uns durch **Gott** zugewiesen ist, möglichst gut zu vollbringen suchen. Dies empfiehlt auch die Sitte, die den Mann und die Frau zusammenfügt.

Und wie uns Gott als gemeinsame Eigentümer der Kinder einsetzt, so macht uns auch die Sitte zu gemeinsamen Eigentümern des Hauses. Die Sitte aber bezeichnet als schön die Eigenschaften, womit Gott einen

jeden Teil vollkommen ausgestattet hat: denn für die Frau ist es schöner und angenehmer, drinnen im Hause zu wirken als zu Felde zu ziehen, für den Mann ist es schimpflicher, im Hause zu bleiben, anstatt draußen im Leben zu wirken. Wenn aber jemand wider das, was Gott schuf, handelt, entgeht er natürlich in seinem Ungehorsam den Göttern nicht, und es büßt dafür, wer seine Pflichten versäumt oder Dinge treibt, die der Frau gebühren.

Das Allersüßeste aber wird sein, wenn du dich offenbarst als besser denn ich, und du mich zu deinem Diener machst und nicht zu fürchten brauchst, beim herannahenden Alter etwa weniger in deinem Hause geachtet zu werden, sondern darauf vertraust, daß du, eine Greisin geworden, doch höher geachtet wirst, je mehr du mir eine gute Gefährtin und den Kindern eine gute Hüterin des Hauses bist. Denn das Schöne und Edle auf Erden wird nicht durch blühende Jugend, sondern durch sittliche Tüchtigkeit geschaffen! Dies etwa, Sokrates, war, soweit ich mich entsinne, die erste Aussprache mit meiner Frau.

Ich (Sokrates) sagte: „Merktest du nun auch, Ischomachos, daß sie sich infolgedessen mehr zur Sorgfalt angeregt fühlte?“ — „Ja, beim Zeus“, sagte Ischomachos, „ich weiß, daß sie sich betrübte und schamrot wurde, als ich eins von den im Hause bewahrten Dingen einstmals forderte und sie es mir nicht zu geben vermochte. Als ich sie nun so ärgerlich sah, sprach ich: Sei nur nicht verdrießlich, liebe Frau, weil du mir nicht zu geben vermochtest, was ich gerade verlangte. Daran bist du ja gar nicht schuld, sondern ich, der ich dir die Dinge übergab und nicht dabei bestimmte, wo ein jedes liegen soll, damit du weißt, wo man es hinlege und wo man es hernehmen kann. Liebe Frau, es gibt nichts so Nützliches und Schönes für uns Menschen wie — **Ordnung!**“

Die schönste und sorgsamste Ordnung, Sokrates, glaube ich einst gesehen zu haben, als ich — um es mir anzuschauen — auf ein größeres phönizisches Handelsschiff ging: im engsten Raume bemerkte ich da die zahlreichsten Geräte wohlgeordnet. Denn mittels vieler Holz- und Flechtgeräte ankert ein Schiff und geht in See, mittels vieler Takelwerke segelt es, mit zahlreichen Vorrichtungen ist es gegen feindliche Schiffe ausgerüstet, viele Kriegsgeräte führt es zugleich mit den Mannschaften mit und alle die Sachen, welche die Menschen im Hause gebrauchen, nimmt es mit für das gesellige Zusammenspeisen; außer alledem steckt es noch voll von Lasten, die der Schiffsherr als Handelsware mitführt. Und alles, was ich da nenne, lag in einem Raum — nicht viel größer als ein Zimmer für zehn Tischlager.

Der Untersteuermann aber sagte zu mir: Ich überblicke gerade, Fremdling, falls uns etwas widerfahren sollte, wie die Sachen im Schiff angeordnet sind, ob es an etwas fehlt oder ob etwas an unrechter Stelle liegt; denn es geht nicht an, wenn auf See uns Gott ein Wetter schickt, dann herumzuspähen, wo etwas fehlt, oder etwas zu reichen, was an unrechter Stelle liegt. Gott bedroht und straft die Lässigen. — Da ich diese Sorgfalt der Einrichtung gesehen hatte, sagte ich zu meiner Frau, es verriete doch unsererseits große Lässigkeit, wenn die Leute auf den Schiffen, die doch so klein sind, Raum fänden und selbst bei hohem Seegange Ordnung bewahrten und sogar trotz mächtiger Aufregung das Erforderliche fänden, aber wir, obgleich Truhen und Kasten für die einzelnen Gegenstände getrennt sind und das Haus auf festem Grunde steht, wir nicht eine gute, leicht auffindbare Stelle für jedes Ding finden könnten! Und welcher schöner Anblick ist es zudem, wenn z. B. Schuhe, sie mögen sein wie sie wollen, der Reihe nach dastehen, wie schön sehen Kleider aus, sie mögen sein wie sie wollen, wenn sie wohlgeordnet sind, wie schön die Decken, wie schön die kupfernen Geräte, wie schön die Tischgeschirre und wie schön — wenn auch darüber am allermeisten zwar nicht der Biedermann, aber der Witzling lacht — wie schön, wenn selbst die Töpfe, in Reih und Glied, Harmonie offenbaren! Auch die andern Dinge scheinen uns infolgedessen schöner, wenn sie in Ordnung aufgestellt sind. Wie ein Reigendior erscheinen uns die einzelnen Geräte, auch der freie Raum zwischen den einzelnen Stücken sieht schön aus, wenn alles andere weggeräumt ist! —

Glaubt man nicht, wenn man dieses hört oder liest, Sokrates lebe in der Gegenwart und habe für diese seine Belehrungen geschrieben?

Es ist hier zwar immer die Rede von dem Verhältnis zwischen Mann und Frau als dem gottgewollten und von der Natur bestimmten Verhältnis. Aber alles was von der verheirateten Frau gilt, das gilt auch für die unverheiratete, auch für die, die sich einen andern Wirkungskreis sucht. Zweierlei könnt ihr alle aus diesem Gespräche lernen und beherzigen: **erstens, daß die Naturen der Männer und Frauen verschieden sind, und daß man nicht ungestraft die Grenzen, die die Natur zwischen beiden aufgerichtet hat, verwischen oder verschieben soll, zweitens, daß Ordnung für beide, für die Frau im Hause, für den**

Mann außer dem Hause, die Kardinaltugend ist. Die Ordnung aber ist ein Teil der Schönheit oder vielmehr die Schönheit selbst.

Wie Schiller, des deutschen Volkes Lieblingsdichter, der beste Kenner des weiblichen Wesens in dem „*Lied von der Glocke*“ das Ideal einer Mutter geschildert hat, ist euch ja allen bekannt. Auch kennt ihr sein schönes Gedicht über die **Würde der Frauen:**

Ehret die Frauen! Sie flechten und weben
Himmlische Rosen ins irdische Leben,
Flechten der Liebe beglückendes Band,
Und in der Grazie züchtigem Schleier
Nähren sie wachsam das ewige Feuer
Schöner Gefühle mit heiliger Hand.

usw.

Wie aber unser Kaiser die Würde der Frauen auffaßt, das erfahren wir aus den goldenen Worten, die er in Königsberg am Todestage der Königin Luise gesprochen:

Und was sollen unsere Frauen von der Königin lernen? Sie sollen lernen, daß die Hauptaufgabe der deutschen Frau nicht auf dem Gebiete des Versammlungs- und Vereinswesens liegt, nicht in dem Erreichen von vermeintlichen Rechten, in denen sie es den Männern gleichtun können, sondern in der stillen Arbeit im Hause und in der Familie. Sie sollen die junge Generation erziehen vor allen Dingen zum Gehorsam und zum Respekt vor dem Alter! Sie sollen Kindern und Kindeskindern klar machen, daß es heut nicht darauf ankommt, sich auszuleben auf Kosten des Vaterlandes, sondern einzig und allein alle Kräfte und Sinne für das Wohl des Vaterlandes einzusetzen.“

Das also ist die Aufgabe und Würde der Frau. Nicht soll sie dem Manne ähnlicher werden, sondern sie soll in allem eine Ergänzung und ein Gegensatz sein. Denn, um nochmals *Schiller* zu zitieren:

Wo das Strenge mit dem Zarten,
Wo Starkes sich und Mildes parten,
Da gibt es einen guten Klang.

Und wie schön weiß dieser deutscheste aller deutschen Dichter die Jungfrau in demselben Liede von der Glocke zu schildern!

Aber, wo ist heute diese schamhafte, züchtige, keusche Jungfrau?

Dringen nicht die falschen Lehren der falschen Propheten schon bis in die Schule und die Familie? Meinen nicht auch schon viele unserer jungen Mädchen und auch schon Schülerinnen, sie hätten dieselben Rechte wie die Knaben und Jünglinge? Sie brauchten ebenso wenig auf gute Sitte zu halten wie das männliche Geschlecht? Die züchtige Jungfrau, die Schiller kennt, suchst du fast vergebens, denn auf den Straßen der Stadt, auf den Sportplätzen, in der Jagd nach Vergnügungen und in der Genußsucht, in dem freien, ungebundenen Leben, das viele führen, findest du sie nicht.

Solche Zeiten sind ja auch früher schon dagewesen: in der Zeit der größten Erniedrigung Deutschlands, nach dem dreißigjährigen Kriege, wo alle Bande der Sitte gelockert und zerrissen waren.

Da klagt schon ein berühmter Kanzelredner, den ihr ja auch aus Wallensteins Lager kennt, wo Schiller in der Kapuzinerpredigt ihn nachgeahmt hat, *Abraham a Santa Clara*, in seiner drastischen Weise über die Zuchtlosigkeit des weiblichen Geschlechts:

Vor wenig Jahren —
Da suchten die Knaben — Die Jungfrau'n zu haben. —
Aber jetzunder — Verkehrtes Wunder! —
Die Jungfrau'n laufen — Und schnaufen —
Bis sie haben — Die Knaben!

Hat der Kanzelredner damit das zwanzigste Jahrhundert gemeint?

Und die Kardinaltugend des Weibes, **die Ordnungsliebe** wie wird sie gefeiert von dem alten Sokrates! Und dasselbe Vorbild von der Ordnung im Schiffe, das finden wir wieder in der neuesten Zeit. Ihr habt ja alle *Enoch Arden* gelesen und es ist euch nicht entgangen, wie dieser arme einfache Mann, als er von seiner Frau Abschied nimmt, ihr als letztes Wort zuruft:

Keep everything shipshape!

Und wenn es euch entgangen sein sollte, dann hat es doch jeden Tag die Tafel, die ich in eurer Klasse angebracht, euch wieder zugerufen:

Keep everything shipshape!

Und wie schön besingt Schiller in dem schon einmal zitierten *Lied von der Glocke* diese Kardinaltugend:

*Heil'ge Ordnung, segensreiche
Himmelstochter, die das Gleiche
Frei und leicht und freudig bindet,
Die der Städte Bau gegründet,
Die herein von den Gefilden
Rief den ungesell'gen Wilden,
Eintrat in der Menschen Hütten
Sie gewöhnt zu sanften Sitten
Und das teuerste der Bande
Wob, den Trieb zum Vaterlande.*

Und da ich nun doch einmal wieder bei unserm Lieblingsdichter bin, so will ich auch mit ihm schließen und euch noch einmal in die Erinnerung rufen die Worte, die ihr auch alle Tage vor Augen gehabt habt:

**Mächtig seid ihr, ihr seid's durch der Gegenwart ruhigen Zauber.
Was die stille nicht wirkt, wirket die rauschende nie.
Kraft erwart' ich vom Mann, des Gesetzes Würde behaupt' er.
Aber durch Anmut allein herrschet und herrsche das Weib.
Manche zwar haben geherrscht durch des Geistes Macht und der Taten.
Aber dann haben sie dich, höchste der Kronen, entbehrt.
Wahre Königin ist nur des Weibes weibliche Schönheit:
Wo sie sich zeigt, sie herrscht, herrschet bloß, weil sie sich zeigt.**



I. Allgemeine Lehrverfassung.

Charakter der Anstalt.

Name: Städtisches Lyzeum zu Rastenburg Ostpr.

Patron: Der Magistrat zu Rastenburg Ostpr.

Staatliche Aufsichtsbehörde: Das Königliche Provinzialschulkollegium zu Königsberg. Die Anstalt umfaßt 10 Schulklassen mit getrennten Jahreskursen.

Der Lehrkörper bestand im Schuljahre 1912/13: a) aus den akademisch gebildeten Lehrern Direktor Dr. Clodius, Oberlehrer Professor Junius, Oberlehrer Schwerdtfeger, b) den ordentlichen Lehrern Hoffmann und Wirsching, c) der Oberlehrerin Fr. Haeseler, d) den ordentlichen Lehrerinnen Fr. Peter, Werner, Meyer, Bladt (auch technische Lehrerin), e) der Zeichenlehrerin Fr. Säuberlich, der technischen Lehrerin Fr. Lentz. Außerdem erteilt Herr Kaplan Schnarkowski den katholischen Religionsunterricht, Herr Meier von der Herzog-Albrecht-Schule den Gesangunterricht.

1. Allgemeiner Lehrplan.

Wissenschaftliche Fächer.

| | Unterstufe (Vorschule) | | | Mittelstufe | | | Oberstufe | | | | zu- sam- men VII—I |
|---|---------------------------|---------------|-----------------|-----------------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------------------------|
| | X | IX | VIII | VII | VI | V | IV | III | II | I | |
| 1. Religion | $\frac{6}{2}$ | $\frac{6}{2}$ | $\frac{6}{2}$ | 3 | 3 | 3 | 2 | 2 | 2 | 2 | 17 |
| 2. Deutsch | 10 | 9 | 8 | 6 ¹⁾ | 5 | 5 | 4 | 4 | 4 | 4 | 32 |
| 3. Französisch | — | — | — | 6 | 5 | 5 | 4 | 4 | 4 | 4 | 32 |
| 4. Englisch | — | — | — | — | — | — | 4 | 4 | 4 | 4 | 16 |
| 5. Geschichte ² u. Kunstgeschichte | — | — | — | 1 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 3 | 14 |
| 6. Erdkunde | — | — | 2 ²⁾ | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 14 |
| 7. Rechnen und Mathematik . . . | $\frac{6}{2}$ | $\frac{6}{2}$ | $\frac{6}{2}$ | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 21 |
| 8. Naturkunde | — | — | — | 2 | 2 | 2 | 2 | 3 | 3 | 2 | 17 |
| zusammen | 16 | 15 | 16 | 22 | 22 | 22 | 24 | 24 | 24 | 24 | 163 |

47

¹⁾ In Klasse VII Deutsch mit Geschichtserzählungen.

²⁾ In Klasse VIII Heimatkunde.

Technische Fächer.

| | | | | | | | | | | | |
|--|-----------------|-----------------|-----------------|----------|----------|----------|--------------|--------------|--------------|--------------|----------------|
| 9. Schreiben | — | 3 | 2 | 1 | 1 | 1 | — | — | — | — | 3 |
| 10. Zeichnen ¹ | — ¹⁾ | — ¹⁾ | — ¹⁾ | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 14 |
| 11. Nadelarbeit ² | — | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | (2) | (2) | (2) | (2) | 6 (14) |
| 12. Singen | $\frac{2}{2}$ | $\frac{2}{2}$ | $\frac{2}{2}$ | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 14 |
| 13. Turnen | $\frac{2}{2}$ | $\frac{2}{2}$ | $\frac{2}{2}$ | 2 | 2 | 2 | 3 | 3 | 3 | 3 | 18 |
| zusammen | 2 | 7 | 6 | 9 | 9 | 9 | 7 (9) | 7 (9) | 7 (9) | 7 (9) | 55 (63) |

15

¹⁾ In den Klassen X bis VIII wird im deutschen Sachunterricht gelegentlich gezeichnet und modelliert.

²⁾ Der Nadelarbeitsunterricht in der Oberstufe ist wahlfrei.

2. Verteilung der Unterrichtsgegenstände im Schuljahr 1912/13.

| Klassenvorstand | I. Dr. Clodius | II. Junius | III. Schwerdt- teger | IV. Haeseler | V. Hoffmann | VI. Peter | VII. Werner | VIII. Wirsching | IX. Meyer | X. Bladt | |
|--|---------------------------|-----------------------|----------------------------|-----------------------|-------------------------------------|------------------------------------|-------------------------|--|---|-------------|----------------------|
| 1. Dr. Clodius, Direktor | 4 Franz. | | | 4 Franz. 4 Engl. | | | | | | | 12 St. u. 3 Korr. |
| 2. Prof. Junius, Oberlehrer | 2 Gesch. 2 Erdk. | 2 Gesch. 2 Erdk. | 2 Gesch. 2 Erdk. | 2 Gesch. 2 Erdk. | 2 Gesch. 2 Frdk. | 2 Gesch. | | | | | 22 St. |
| 3. Schwerdtteger, Oberlehrer | 2 Relig. 4 Deutsch | 2 Relig. 4 Deutsch | 2 Relig. 4 Deutsch | 2 Relig. 4 Deutsch | | | | | | | 24 St. u. 4 Korr. |
| 4. Hoffmann, Ord. Lehrer | 2 Naturl. | 3 Naturl. | 3 Naturl. | | 5 Deutsch 3 Rechnen 2 Naturl. | 3 Rechn. | 3 Rechn. | 6/2 Religion 6/2 Rechnen 8 Deutsch 2 Erdkunde | | | 24 St. u. 1 Korr. |
| 5. Wirsching, Ord. Lehrer | | | | | 3 Relig. | 2 Erdk. 2 Relig. | | | | | 24 St. u. 1 Korr. |
| 6. Frl. Haeseler, Oberlehrerin | 3 Math. 4 Engl. | 3 Math. 4 Engl. | 3 Math. | 3 Math. | | | | | | | 20 St. u. 6 Korr. |
| 7. Frl. Peter, Ord. Lehrerin | | | | 3 Naturl. | 5 Franz. 5 Deutsch 2 Naturl. | 5 Franz. 5 Deutsch 2 Naturl. | 2 Naturl. | | | | 22 St. u. 5 Korr. |
| 8. Frl. Werner, Ord. Lehrerin | | 4 Franz. | 4 Franz. | | | 6 Franz. 6 Deutsch 2 Erdk. | | | | | 22 St. u. 4 Korr. |
| 9. Frl. Meyer, Ord. Lehrerin | | | 4 Engl. | | | 3 Relig. | | | 6/2 Relig. 6/2 Rechn. 9 Deutsch | | 22 St. u. 2 Korr. |
| 10. Frl. Bladt, Ord. u. techn. Lehr. | | | | | | | 2 Singen Turnen | 2 Singen Turnen | 6/2 Religion 6/2 Rechnen 10 Deutsch 2 Singen 2 Turnen | | 22 St. |
| 11. Frl. Säuberlich, Zeichenlehrerin | 1 Kunstges. 2 Zeichnen | 2 Zeichnen | 2 Zeichn. 2 Nadelarbeit | 2 Zeichn. | 2 Zeichn. 1 Schreib. | 2 Zeichn. 1 Schreib. | 2 Zeichn. 1 Schreib. | 2 Schreib. | 5 Schreib. | | 25 St. |
| 12. Frl. Lentz, Techn. Lehrerin | 3 Turnen | 3 Turnen | 3 Turnen | | 2 u. 2 Nadelarb. 2 Turnen | 2 u. 2 Nadelarb. 2 Turnen | 2 Ndlarb. 2 Turnen | 2 Ndlarb. | 2 Ndlarb. | | 26 St. |
| 13. Schnarkowski, Kaplan | | 2 Religion | | | 2 Religion | 2 Religion | | 2 Religion | | | 6 St. |
| 14. Lehrer Meier | | 2 Singen | | | 2 Singen | | | | | | 4 St. |

3. Übersicht über den durchgenommenen Lehrstoff.

Durch Verfügung des K. P. S. K. vom 30. 11. 12 No. 12993 soll die Angabe der während des Schuljahres erledigten Klassenpensen in den Jahresbericht für 1912/13 nicht aufgenommen werden. Es wird daher auf die entsprechende Übersicht des vorigen Jahres verwiesen. Es sollen hier nur die Lesestoffe und die Aufsätze in den Klassen der Oberstufe mitgeteilt werden.

I. Lesestoff.

1. Deutsch.

Kl. III. Homers Odyssee und Ilias; Kl. II. Lessing, Minna v. Barnh. Goethe, Herm. u. Dor. Goethe, Götz v. Berl. Privatim: Porger, Moderne erz. Prosa III—I; Kl. I. Goethe, Iphigenie, Goethe, Dichtung u. Wahrheit, Schiller, Wallenstein. Privatim: Euripides, Iphigenie auf T. Sophokles, Antigone, Porger, Moderne erz. Prosa III 2 u. V. 3.

2. Französisch.

Kl. IV. Maistre, La jeune Sibérienne; Kl. III. Ségur, Histoire ancienne; Kl. II. Corneille, Le Cid, Guizot, Récits hist. I.; Kl. I. Molière, Les Femmes Savantes, Daudet, Tartarin de Tarascon (kurs.).

3. Englisch.

Kl. IV. Grimm, Brothers, German Household Stories; Kl. III. Marryat, The Settlers in Canada; Kl. II. Lamb, Tales from Shakespeare, Dickens, A. Christmas Carol; Kl. I. Shakespeare, The Merchant of Venice, Longfellow, Evangeline.

II. Aufsätze.

1. Deutsch.

Kl. I. 1. Wie ist Iphigenie nach Tauris gekommen, und welche Stellung nimmt sie dort ein? 2. Die Furien nach Goethes „Iphigenie“. 3. Zwergenhochzeit. Nach Goethes „Hochzeitslied“ (Klassenaufsatz). 4. Hans Holbeins „Madonna des Bürgermeisters Meyer“. 5. a) Die Erzählung des René Leblanc. Übertragung aus Longfells „Evangeline“. (Klassenaufsatz.) b) Die Sprache der herbstlichen Natur. 6. a) Brief eines Offiziers der Einschließungsarmee von Metz. b) Wie rankt sich im ersten Buche von „Dichtung und Wahrheit“ die Erzählung um das Elternhaus Goethes? 7. a) Ein Opfer der Flut des Lebens. Nach Sterns gleichnamiger Novelle. b) Welche Anregungen verdankt der junge Goethe dem Grafen Thorane? 8. a) Ein Weihnachtsmärchen. b) Gang der Handlung in Sophokles „Antigone“. (Klassenaufsatz.) 9. a) Mit welchen Aussichten eröffnet Octavio den Kampf gegen Wallenstein? b) Ein Jägerlager aus Goethes ersten Weimartagen. Nach Goethes „Ilmenau“. (Klassenaufsatz.) 10. a) Wallensteins Verirrung und sein Fall. Dargestellt nach Schiller. b) Kenntnisse der beste Reichtum.

Kl. II. 1. Morgenstunde hat Gold im Munde. 2. Der Major von Tellheim im 1. Akte von Lessings „Minna von Barnhelm“. 3. Tellheim vor seinem Aufenthalte in Berlin. (Klassenaufsatz.) 4. a) Hektor und Andromache. Ein Gespräch. b) Die Haltung Preußens vom Baseler Frieden bis zum Ausbruche des Krieges 1806. 5. Yorks Tat. (Klassenaufsatz.) 6. Beginn, Entfaltung und Lösung des ersten Konflikts in „Hermann und Dorothea“. 7. a) Die Mutter in Goethes „Hermann und Dorothea“. b) Brief eines Freiwilligen, geschrieben in Breslau im März 1813. 8. Christabend im Holzknechtshause. (Klassenaufsatz.) 9. Weislingens Gefangennahme und Einbringung in Jagsthausen. (Klassenaufsatz.) 10. Franz Lerse.

Kl. III. 1. Ein Spaziergang am Osterfeste. 2. Raffaels „Madonna mit dem Stieglitz“. 3. Wie

lockt die Nixe den Fischer in die Tiefe? (Klassenaufsatz.) 4. Das Gewitter in der vergangenen Nacht. 5. a) Wie greift Athene im 6. Gesange der Odyssee in die Handlung ein. b) Bedeutung der Blumen im Leben der Menschen. (Klassenaufsatz.) 6. Zu welchen Betrachtungen veranlaßt uns der Herbst? 7. a) Die Ermordung des Ibykus. b) Auf dem Wege von der Christkirche. (Klassenaufsatz.) 8. a) Welches ist der Beruf der Glocke nach dem Motto: *Vivos voco. Mortuos plango. Fulgura frango?* b) Ein Feierabend in einem Landstädtchen. 9. Gertrud Stauffacher. (Klassenaufsatz.) 10. Die Vorfabel zu „Wilhelm Tell“.

Kl. IV. 1. Der Sänger. Ein Charakterbild. 2. Die Totenfeier des Postillons. 3. Das Lager einer wandernden Germanenfamilie. (Klassenaufsatz.) 4. Das Schloß Boncourt. Eine Schilderung. 5. Die Vorboten des Winters. 6. Ein Brief. 7. Des Knappen Bericht in Schillers „Tauscher“. 8. Gedankengang im „Taillefer“. 9. Wie gelangt Lord Musgrave von Edenhall in den Besitz seines Zauberbechers? 10. König Gunthers Brautfahrt. (Klassenaufsatz.)

2. Französisch.

Kl. I. 1. La maison d'habitation de Tartarin. 2. La chasse aux casquettes. 3. Ce que raconte la vieille diligence. 4. La chasse au lion. 5. Mes vacances (une lettre). 6. Les deux soeurs (Armande et Henriette). 7. Les femmes savantes.

Kl. II. 1. Lettre à une amie (Invitation). 2. Le café. 3. Jeanne d'Arc.

Kl. III. 1. Ce que je fais en partant. 2. L'hiver.

3. Englisch.

Kl. I. 1. Contents of the Poem: The Graves of a Household. 2. Spring. 3. The Village Blacksmith. 4. Description of Benedict Bellefontaine and his Daughter. 5. A Tale of Heaven's Justice. 6. The Fate of Acadie. 7. Something from 'The Merchant of Venice'. 8. Characteristics of Shylock.

Kl. II. 1. Spring. 2. Gratitude. 3. Characteristics of Scrooge. 4. Winter. 5. Contents of Christmas-Carol.

Der technische Unterricht.

Vom *Zeichnen* waren auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses befreit im S. 5, im W. zwei Schülerinnen.

Vom *Turnen* waren auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses befreit im S. 10, im W. 10 Schülerinnen. Da keine Turnhalle vorhanden ist, und im Winter in dem Schulsaal geturnt werden muß, so muß der gesamte Turnunterricht, um Störungen des Unterrichts in den unter dem Schulsaal liegenden Klassen zu vermeiden, auf die Nachmittage gelegt werden. Infolgedessen konnten diejenigen auswärtigen Schülerinnen, die mittags mit Fuhrwerk abgeholt werden oder mit dem Mittagzuge zurückfahren, an dem Turnunterrichte nicht teilnehmen. Es waren dies im S. 24, im W. 21 Schülerinnen.

Ostern 1913 stellt zwar die Stadt dem Lyzeum die alte Gymnasialturnhalle zur Verfügung. Da aber die Turnhalle nicht in unmittelbarer Nähe des Lyzeums liegt, müssen sämtliche Turnstunden, wie früher, auf die Nachmittage verlegt werden. Der oben erwähnte Übelstand bleibt also leider bestehen.

Die Klassen I und II sowie III und IV waren im Turnen vereinigt.

Am *Singen* nahmen alle Schülerinnen teil. — Da eine Lehrkraft fehlt, so erteilt mit Erlaubnis der K. P. S. K. Herr Meier von der Kgl. Herzog-Albrecht-Schule den Gesangunterricht auch im

Lyzeum. Er steht dieser Anstalt aber nur 4 Stunden zur Verfügung, so daß sämtliche Schülerinnen der 7 oberen Klassen in zwei Abteilungen zu je 2 Stunden unterrichtet werden müssen, und zwar Kl. I—IV vereinigt und Kl. V—VII. Infolgedessen kann der Unterricht nicht nach den gesetzlichen Bestimmungen erteilt werden. Abhilfe kann nur geschaffen werden durch Anstellung noch eines Lehrers, der die Befugnis zum Gesangunterricht an höheren Schulen hat.

Von der *Nadelarbeit* der Kl. IX—V waren auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses befreit im S. und W. 4 Schülerinnen. An dem wahlfreien Unterricht in der *Nadelarbeit* (Kl. I—IV) nahmen aus den oberen 3 Klassen keine Schülerinnen teil, aus Kl. IV im S. und W. 12 Schülerinnen.

In den Kl. V u. VI war dieser Unterricht doppelt besetzt.

| Titel des Buches und Verlag | | Klasse | | | | | | | | | | Preis |
|---|----------------------|--------|----|-----|----|---|----|-----|------|----|---|-------|
| | | I | II | III | IV | V | VI | VII | VIII | IX | X | |
| 6. Erdkunde | | | | | | | | | | | | |
| Seydlitz, Geographie (Gockisch) — Breslau, Hirt | Heft 1 | — | — | — | — | — | — | VII | — | — | — | 0,75 |
| | Heft 2 | — | — | — | — | — | VI | — | — | — | — | 1,00 |
| | Heft 3 | — | — | — | — | V | — | — | — | — | — | 0,75 |
| | Heft 4 | — | — | — | IV | — | — | — | — | — | — | 1,00 |
| | Heft 5 | — | — | III | — | — | — | — | — | — | — | 1,00 |
| Seydlitz, Geographie (Gockisch) — Breslau, Hirt | Heft 6 | — | II | — | — | — | — | — | — | — | — | 1,00 |
| | Heft 7 | I | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 1,00 |
| Diercke-Gäbler, Schulatlas, Braunschweig, Westermann (empfohlen) | | I | II | III | IV | V | VI | VII | — | — | — | 6,00 |
| 7. Rechnen | | | | | | | | | | | | |
| Hellermann, Schlegel, Schanz, Übungsbuch f. Rechn. Berlin, Ohmigte | Heft 2 | — | — | — | — | — | — | — | — | IX | — | 0,60 |
| | „ 3 | — | — | — | — | — | — | — | VIII | — | — | 0,65 |
| | „ 4 | — | — | — | — | — | — | VII | — | — | — | 0,70 |
| | „ 5 | — | — | — | — | — | VI | — | — | — | — | 0,70 |
| | „ 6 | — | — | — | — | V | — | — | — | — | — | 1,30 |
| | 8. Mathematik | | | | | | | | | | | |
| Crantz, Lehrb. d. Math. f. Lyzeen u. Oberlyzeen, Teil I. Leipzig, B. G. Teubner | | I | II | III | IV | — | — | — | — | — | — | 2,40 |
| Kundt, Arithmet. Aufg. f. Lyzeen — Leipzig, B. G. Teubner | | I | II | III | IV | — | — | — | — | — | — | 2,00 |
| 9. Naturwissenschaften | | | | | | | | | | | | |
| Schmeil, Naturk. f. Lyzeen u. Studienanstalten — Leipzig, Quelle u. Meyer | Tierkunde 1 | — | — | — | — | — | — | VII | — | — | — | 0,80 |
| | „ 2 | — | — | — | — | — | VI | — | — | — | — | 0,80 |
| | „ 3 | — | — | — | — | V | — | — | — | — | — | 1,00 |
| | „ 4 | — | — | — | IV | — | — | — | — | — | — | 1,00 |
| | „ 5 | — | — | III | — | — | — | — | — | — | — | 1,00 |
| | „ 6 | — | II | — | — | — | — | — | — | — | — | 0,80 |
| | Pflanzenkunde 1 | — | — | — | — | — | — | VII | — | — | — | 0,80 |
| | „ 2 | — | — | — | — | — | VI | — | — | — | — | 0,90 |
| | „ 3 | — | — | — | — | V | — | — | — | — | — | 1,20 |
| | „ 4 | — | — | — | IV | — | — | — | — | — | — | 0,80 |
| | „ 5 | — | — | III | — | — | — | — | — | — | — | 0,70 |
| | „ 6 | — | II | — | — | — | — | — | — | — | — | 0,80 |
| Kleiber u. Siefert, Elementarphysik und Chemie f. höh. Mädchensch. — München, Oldenbourg | Heft 1 | — | — | III | — | — | — | — | — | — | — | 1,00 |
| | Heft 2 | — | II | — | — | — | — | — | — | — | — | 1,00 |
| | Heft 3 | I | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 1,00 |
| 10. Singen | | | | | | | | | | | | |
| Becker u. Kriegeskotten, Chorübungssch. f. höh. M. Sch. Gr. Lichtenfelde, Vieweg | Mittelstufe | I | — | — | — | V | VI | VII | — | — | — | 0,90 |
| | Oberstufe | — | II | III | IV | — | — | — | — | — | — | 1,20 |

II. Mitteilungen aus den Verfügungen der Behörden.

K. P. S. K. 3032, 13. 3. 12. Min. U. II. No. 16090 Befreiung vom Zeichenunterricht. Den ganzen Erlaß s. u.

K. P. S. K. 3361, 20. 3. 12. Gebrauch der Bambergischen Karte von Österreich-Ungarn wieder gestattet.

K. P. S. K. 4344, 10. 4. 12. Dienstanweisung für die Direktoren und Lehrer an Lyzeen.

K. P. S. K. 3921, 16. 4. 12. M. U II No. 164 U III, U III A, U III B. Bl. III D. Die Gefahren der Kinematographentheater für die Schuljugend. Den ganzen Erlaß s. u.

K. P. S. K. 6161, 6. 5. 12. Befreiung vom Zeichenunterricht. Den ganzen Erlaß s. u.

K. P. S. K. 8278, 17. 5. 12. Stellvertretung des Direktors durch Herrn Prof. Junius genehmigt.

K. P. S. K. 12192, 18. 9. 12. Befreiung vom Religionsunterricht während des Konfirmandenunterrichts.

K. P. S. K. 12264, 18. 9. 12. Beschäftigung der Kandidatinnen.

K. P. S. K. 13099, 2. 9. 12. U II No. 2084 I. Kampf gegen die Schundliteratur. Den ganzen Erlaß s. u.

K. P. S. K. 16395, 16. 11. 12. Kandidaten des höheren Schulamtes können das Probejahr am Lyzeum ableisten.

1) Erlaß des Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten. K. P. S. K. 3032:

Der Runderlaß vom 1. Februar 1906 — U IV 4249 II U III D. U III — (U. Zentr. Bl. S. 342), betreffend die Befreiung von Schülerinnen Höherer Mädchenschulen (jetzt Lyzeen) von der Teilnahme an dem allgemein verbindlichen **Zeichenunterrichte**, wird durch E 10, Absatz 2 der Vorschriften über die äußeren Einrichtungen und den Lehrbetrieb in den Lyzeen vom 12. Dezember 1908 nicht berührt.

Während sich bei den nach E 10, Absatz 2 dieser Vorschriften behufs Befreiung von der Teilnahme an einem technischen Lehrfache beizubringenden ärztlichen Zeugnissen um eine Begutachtung des gesamten gesundheitlichen Zustandes einer Schülerin handelt, bezieht sich der Runderlaß vom 1. Februar 1906 lediglich auf den Zustand der Augen, und er behält bezüglich der Teilnahme solcher Schülerinnen an dem allgemein verbindlichen Zeichenunterrichte Geltung, deren sonstiger körperlicher Zustand zu Bedenken keinen Anlaß gibt.

Im Auftrage: gez. v. Bremen.

K. P. S. K. 6161:

Bei den Gesuchen um Befreiung vom Zeichnen ist nach dem Erlasse vom 23. Februar d. Js. U II 16090 (diesseitige Verfügung vom 13. März d. Js. 3032) zu unterscheiden zwischen den Fällen, wo sie wegen eines Augenleidens, und denen, wo sie wegen des allgemeinen Körperzustandes nachgesucht wird. In den ersteren ist grundsätzlich, gemäß dem Erlaß vom 22. Juli 1888 U II 1749 — vgl. auch Beier S. 1156 — das Zeugnis eines Spezialarztes zu verlangen, falls ein solcher am Orte ansässig ist, und es ist dieses Zeugnis von dem Direktor zusammen mit seinem Berichte dem Provinzialschulkollegium zur Entscheidung vorzulegen. Wenn an der Krankheit und an der Behinderung der Schülerin durch sie gar kein Zweifel besteht, kann von der Einforderung eines solchen Zeugnisses Abstand genommen werden. **Immer ist jedoch die Bestimmung des Erlasses zu beachten, daß die Schülerinnen aus solchem Grunde nur vom**

Zeichnen, nicht aber überhaupt vom Schulunterricht befreit werden dürfen und daß also die Befreiten während der Zeichenstunden angemessen zu beschäftigen sind.

Sofern die Befreiung aus allgemeinen Gesundheitsrücksichten **für Zeichnen oder ein anderes technisches Fach** nachgesucht wird, muß die ärztliche Begründung, wie sich aus E 10, Abs. 2 der Allgem. Bestimmungen ergibt, näher darlegen, **inwiefern der bescheinigte krankhafte Zustand die Teilnahme gerade an dem bestimmten bezeichneten Fache verbietet.** Schwächlichkeit und Blutarmut z. B. verhindern an sich Beteiligung am Zeichnen oder Schreiben nicht mehr wie am Sprachunterricht. **Falls sich daher Bedenken gegen eingereichte ärztliche Atteste** ergeben, ist von den Eltern die Vorlegung eines ausführlicheren Gutachtens, **nötigenfalls des Gutachtens eines beamteten Arztes** zu fordern. **Weigern sich die Eltern, oder bietet auch das neue Zeugnis keine hinreichende Begründung für die Befreiung, so ist diese abzulehnen, und die Schülerin ist aus der Schule zu entlassen, wenn sie doch dem Unterricht fern bleibt.**

gez. Waßner.

2) U II No. 164 U III, U III A, U III B, U III D. K. P. S. K. 3921.

Die **Kinematographentheater** haben neuerdings nicht nur in den Großstädten, sondern auch in kleineren Orten eine solche Verbreitung gefunden, daß schon in dem hierdurch veranlaßten übermäßigen Besuche solcher Veranstaltungen, durch den die Jugend vielfach zu leichtfertigen Ausgängen und zu einem längeren Verweilen in gesundheitlich unzureichenden Räumen verleitet wird, eine schwere Gefahr für Körper und Geist der Kinder zu befürchten ist. Vor allem aber wirken viele dieser Lichtbildbühnen auf das sittliche Empfinden dadurch schädigend ein, daß sie unpassende und grauenvolle Szenen vorführen, die die Sinne erregen, die Phantasie ungünstig beeinflussen und deren Anblick daher auf das empfängliche Gemüt der Jugend ebenso vergiftend einwirkt wie die Schmutz- und Schundliteratur. Das Gefühl für das Gute und Böse, für das Schickliche und Gemeine muß sich durch derartige Darstellungen verwirren, und manches unverdorben kindliche Gemüt gerät hierdurch in Gefahr, auf Abwege gelenkt zu werden. Aber auch das ästhetische Empfinden der Jugend wird auf diese Weise verdorben, die Sinne gewöhnen sich an starke, nervenerregende Eindrücke und die Freude an ruhiger Betrachtung guter künstlerischer Darstellungen geht verloren.

Diese beklagenswerten Erscheinungen machen es zur Pflicht, geeignete Maßregeln zu treffen, um die Jugend gegen die von solchen Lichtbildbühnen ausgehenden Schädigungen zu schützen. Hierher gehört vor allen, daß der Besuch der Kinematographentheater durch Schüler und Schülerinnen sowie durch die Zöglinge der Seminare und Präparandenanstalten ausdrücklich denselben Beschränkungen unterworfen wird, denen nach der Schulordnung auch der Besuch der Theater, öffentlichen Konzerte, Vorträge und Schaustellungen unterliegt. Auch muß die Schule es sich angelegen sein lassen, die Eltern bei gebotenen Gelegenheiten durch Warnung und Belehrung in geeigneter Weise auf die ihren Kindern durch manche Kinematographentheater drohenden Schädigungen aufmerksam zu machen. Durch Hinweis in den Jahresberichten der höheren Schulen wird sich hierzu eine passende Gelegenheit bieten.

Wenn Besitzer von Kinematographentheatern sich entschließen, besondere Vorstellungen zu veranstalten, die ausschließlich der Belehrung oder der den Absichten der Schule nicht widersprechenden Unterhaltung dienen, so steht nichts im Wege, den Besuch solcher Vorführungen zu gestatten.

gez. Trott zu Solz.

3) U II No. 2084 I. K. P. S. K. 13099.

Die Gefahren, die durch die überhand nehmende Schundliteratur der Jugend und damit der Zukunft des ganzen Volkes drohen, sind in den letzten Jahren immer mehr zutage getreten. Neuerdings hat sich wieder mehrfach gezeigt, daß durch die Abenteurer-, Gauner- und Schmutzgeschichten, wie sie namentlich auch in einzelnen illustrierten Zeitschriften verbreitet werden, die Phantasie verdorben und das sittliche Empfinden und Wollen derart verwirrt worden ist, daß sich die jugendlichen Leser zu schlechten und selbst gerichtlich strafbaren Handlungen haben hinreißen lassen. Die Schule hat es auch bisher nicht daran fehlen lassen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dieses Übel zu bekämpfen und alles zu tun, um bei den Schülern und Schülerinnen das rechte Verständnis für gute Literatur, Freude an ihren Werken zu wecken und dadurch die sittliche Festigung in Gedanken, Worten und Taten herbeizuführen. In fast allen Schulen finden sich reichhaltige Büchereien, die von den Schülern und Schülerinnen kostenlos benutzt werden können. **Aber die Schule ist machtlos, wenn sie von dem Elternhause nicht ausreichend unterstützt wird.** Nur wenn die Eltern in klarer Erkenntnis der ihren Kindern drohenden Gefahren und im Bewußtsein ihrer Verantwortung die Lesestoffe ihrer Kinder, einschließlich der Tagespresse sorgsam überwachen, das versteckte Wandern häßlicher Schriften von Hand zu Hand verhindern, das Betreten aller Buch- und Schreibwarenhandlungen, in denen Erzeugnisse der Schundliteratur feilgeboten werden, streng verbieten und selbst überall gegen Erscheinungen dieser Art vorbildlich und tatkräftig Stellung nehmen, nur dann ist Hoffnung vorhanden, daß dem Übel gesteuert werden kann. Bei der Auswahl guter und wertvoller Bücher wird die Schule den Eltern wie auch den Schülern und Schülerinnen selbst mit Rat und Tat zur Seite stehen und ihnen diejenigen Bücher angeben, die sich für die Altersstufe und für ihre geistige Entwicklung eignen. Zu diesem Zwecke werden es sich die Lehrer und Lehrerinnen gern angelegen sein lassen, sich über die in Betracht kommende Jugendliteratur fortlaufend zu unterrichten. Das in dem Weidmann'schen Verlage zu Berlin erschienene Buch des Direktors Dr. F. Johannesson „Was sollen unsere Jungen lesen?“ wird den Schülern und auch den Schülerinnen wie deren Eltern als zuverlässiger Wegweiser dienen können.

Dieser Erlaß ist in den Jahresberichten der höheren Lehranstalten zum Abdruck zu bringen. Auch bei anderen sich bietenden Gelegenheiten empfiehlt es sich, die Öffentlichkeit auf den Schaden minderwertiger und den Nutzen bildender und fördernder Erzeugnisse der Literatur und Kunst immer wieder aufmerksam zu machen und dadurch für die Mitarbeit an der geistlichen und sittlichen Förderung unserer Jugend zu gewinnen.

I. V. von Chappuis.

K. P. S. K. 17082:

Ferienordnung für 1913/14.

Schluß

Beginn

des Unterrichts:

| | |
|---|-------------------------------|
| Ostern: Mittwoch, den 19. März | Donnerstag, den 3. April |
| Pfingsten: Donnerstag, d. 8. Mai mittags | Donnerstag, den 15. Mai |
| Sommer: Mittwoch, d. 2. Juli mittags | Dienstag, den 5. August |
| Herbst: Mittwoch, d. 1. Okt. mittags | Mittwoch, den 15. Oktober |
| Weihnachten: Dienstag, d. 23. Dezember | Mittwoch, den 7. Januar 1914. |

Schluß des Schuljahres 1913/14: Mittwoch, den 1. April 1914.

III. Verlauf des Schuljahres.

Das neue Schuljahr begann am 16. April mit einer gemeinsamen Andacht.

Zwei Klassen (die 8. u. 9.) wurden in die Wohnung des Schuldieners verlegt. Dadurch wurden zwei Räume in dem Hauptgebäude frei, so daß das Zimmer des Direktors in den 1. Stock verlegt werden und ein Physikzimmer eingerichtet werden konnte. Das frühere Direktorzimmer wird jetzt als Lehrmittelzimmer benutzt.

Im Juni mußte wegen zu großer Hitze der Unterricht an 6 Tagen, im August an 2 Tagen vorzeitig abgebrochen werden.

Besuche: Am 14. Juni besuchten Herr Oberregierungsrat *Waßner* und Herr Prov.-Schulrat Prof. *Gerschmann* die Schule und besichtigten bei dieser Gelegenheit auch das alte Gymnasium.

Am 24. Januar besuchte der schultechnische Mitarbeiter beim Provinzial-Schulkollegium, Herr Professor *Glage*, die Schule.

Feiern: Das Sedänfest und der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wurden in gewohnter Weise festlich begangen. Am 5. Februar fand eine Jahrhundertfeier statt.

Die Sammlung für die Veteranenspende ergab 200 Mark.

Auch in diesem Jahre traten durch widrige Ereignisse allerhand unliebsame Störungen des Unterrichts ein, unter denen die unangenehmste dadurch hervorgerufen wurde, daß in der Familie des Direktors eine ansteckende Krankheit (Scharlach) ausbrach. Dadurch wurde der Direktor vom 2. November bis Weihnachten genötigt, der Schule fern zu bleiben. Seine unterrichtliche Vertretung übernahm das Lehrerkollegium, während Herr Professor Junius ihn in der Leitung vertrat. Beiden sei auch an dieser Stelle für ihre Mühe gedankt.

Das Schuljahr wurde am 19. März mit der feierlichen Entlassung der I. Klasse durch den Direktor geschlossen. Mit dem Schluß des Schuljahres verließ uns zu unserm Bedauern auch die Oberlehrerin Frä. *Haeseler*. Sie hatte nur 1½ Jahre an unserm Lyzeum gewirkt.

Das Schlußzeugnis erhielten nach vollendetem erfolgreichem Besuche der I. Klasse (10. Schuljahr) zu Ostern 1913:

| No. | Zu- und Vornamen | Be- kenntnis | Datum | Ort der Geburt | Stand des Vaters |
|-----|-----------------------|-----------------|------------|-------------------------|------------------------|
| 1 | *Christeleit, Anna | ev. | 23. 1. 97 | Schleuß Kreis Tapiaw | Kaufmann, Angerburg |
| 2 | *Groß, Gertrud | „ | 13. 3. 96 | Rhein | Kaufmann, Rhein |
| 3 | *Langanke, Frieda | „ | 26. 6. 96 | Masehnen b. Rosengarten | Gutsbesitzer, Masehnen |
| 4 | Schlenther, Margarete | „ | 20. 12. 95 | Königsberg | Bahnverwalter |
| 5 | Schlonski, Hedwig | „ | 9. 11. 96 | Gollingen Kr. Sensburg | Wtw. |
| 6 | Streit, Anna | „ | 1. 4. 97. | Rastenburg | Oberpostassistent |
| 7 | Wagner, Frieda | „ | 13. 6. 96 | Rastenburg | Kaufmann |
| 8 | *Zwingelberg, Luise | „ | 11. 3. 96 | Jeesau Kr. Rastenburg | Lehrer, Jeesau |

*auswärtige

IV. Statistische Mitteilungen

A. Zahl und Durchschnittsalter der Schülerinnen.

| | A. Ober- und Mittelstufe | | | | | | | B. Unterstufe | | | Sa. | |
|---|--------------------------|------|-----|------|------|------|------|---------------|------|-----|-----|----|
| | I | II | III | IV | V | VI | VII | Sa. | VIII | IX | | X |
| | | | | | | | | | Sa. | | | |
| 1. Am Anfang des Sommerhalbjahres 1912/13 | 9 | 12 | 18 | 22 | 33 | 32 | 30 | 159 | 31 | 28 | 28 | 87 |
| 2. Am Anfang des Winterhalbjahres | 9 | 9 | 17 | 24 | 32 | 33 | 31 | 155 | 31 | 27 | 27 | 85 |
| 3. Am 1. Februar 1913 | 9 | 8 | 13 | 24 | 30 | 36 | 31 | 151 | 31 | 27 | 25 | 83 |
| 4. Durchschnittsalter am 1. Februar 1913 | 16,6 | 15,3 | 15 | 13,9 | 12,7 | 11,9 | 10,3 | | 9,4 | 8,4 | 7,3 | |

B. Religions-, Staatsangehörigkeits- und Heimatsverhältnisse der Schülerinnen.

| | Konfession und Religion | | | | Staatsangehörigkeit | | | Heimat | | | | | | | |
|------------------------------------|--------------------------|------------|-------------|---------------|-------------------------|-----------------------------------|---------------|--------------------------|------------------|---------------|---------------|------------------|---------------|----|----|
| | A. Ober- und Mittelstufe | | | B. Unterstufe | A. Ober- u. Mittelstufe | | B. Unterstufe | A. Ober- und Mittelstufe | | B. Unterstufe | | | | | |
| | evangelisch | katholisch | Dissidenten | | Preußen | Nicht preußische Staatsangehörige | | Ausländer | Aus dem Schulort | | von außerhalb | Aus dem Schulort | von außerhalb | | |
| 1. Am Anfang des Sommerhalbjahres | 148 | 9 | — | 2 | 78 | 7 | — | 2 | 159 | — | — | 118 | 47 | 72 | 16 |
| 2. Am Anfange des Winterhalbjahres | 144 | 9 | — | 2 | 77 | 6 | — | 2 | 155 | — | — | 112 | 43 | 72 | 13 |
| 3. Am 1. Februar 1913 | 139 | 10 | — | 2 | 75 | 6 | — | 2 | 151 | — | — | 119 | 42 | 70 | 13 |

V. Sammlung von Lehrmitteln.

Lehrmittel für Physik und Chemie sowie Wandkarten und Anschauungsbilder wurden im ganzen für 5450 Mk. beschafft. — Die Schülerin *Schwarz*, Kl. IV, schenkte der Schule das Skelett eines Haifischrachens. Der kleinen Geberin sei auch an dieser Stelle dafür gedankt.

VI. Stiftungen u. Unterstützungen von Schülerinnen.

5 Schülerinnen wurde Freischule gewährt für das ganze Schuljahr, einer für ein halbes Jahr.

VII. Mitteilungen an die Schülerinnen u. ihre Eltern.

An die Eltern unserer Schülerinnen richtet, da Haus und Schule einander in der Erziehung der Kinder unterstützen sollen, der Unterzeichnete namens des Lehrerkollegiums folgende Bitten und Mitteilungen:

1. Dadurch, daß das Lyzeum in die Reihe der staatlich anerkannten höheren Unterrichtsanstalten getreten ist, erwächst auch den Eltern die Pflicht, die Schule und ihre Veranstaltungen ernster zu nehmen, als das bisher vielfach der Fall war. Namentlich möchten wir die Eltern so herzlich wie dringend bitten, ihre Töchter von allen Zerstreungen und Vergnügungen Erwachsener: Konzerten, Theater, Tanzbelustigungen und Gesellschaften fern zu halten. Die Vergnügungssucht hat heutzutage ganz allgemein einen Grad erreicht, der die nötige Sammlung für ernstes Streben kaum aufkommen läßt. Durch vorzeitige Teilnahme an Vergnügungen Erwachsener werden unsere Kinder nicht nur von ernsten Beschäftigungen abgelenkt, sondern sie werden auch blasiert und immer anspruchsvoller und finden schließlich kein Vergnügen mehr an harmlosen Vergnügungen. Das Lyzeum verlangt emsige Tätigkeit und erhöhte Leistungen der Schülerinnen und ist dabei auf die verständige und wohlwollende Mitwirkung der Eltern angewiesen.

2. Die Schülerinnen sollen spätestens 5 Minuten vor Beginn des Unterrichts im Schulhause sein. Die Eltern und ihre Stellvertreter werden daher ersucht, ihre Töchter und Pfleglinge rechtzeitig von Hause zu entlassen und ihnen einzuschärfen, daß sie auf dem Wege zur Schule sich nicht aufhalten.

3. Die Schülerinnen sollen nur *diejenigen Bücher und Hefte mitbringen, welche sie an den betr. Tagen brauchen.*

4. Die Eltern wollen der Pünktlichkeit, Ordnung und Sauberkeit ihrer Töchter dieselbe Aufmerksamkeit widmen, wie es seitens der Schule geschieht.

5. Alle den Schülerinnen gehörenden Gegenstände, besonders *Lehrbücher, Regenschirme* und *Turnschuhe*, sollen mit dem Namen der Besitzerin versehen sein.

Obst jeder Art dürfen die Schülerinnen, da es ein gesundes Nahrungsmittel ist, mit in die Schule bringen. Sie sind aber verpflichtet, die Obstreste in einem Papier zu sammeln und in die Papierkörbe zu werfen.

6. Wir bitten die Eltern, dafür zu sorgen, daß ihre Töchter nicht *allein* in den Straßen spazieren gehen, sondern ihre Spaziergänge *unter Aufsicht* ausführen. Es gewährt kein erfreuliches Bild, wenn man junge Mädchen von 13 bis 16 Jahren in der Dunkelheit in den Straßen der Stadt herumwandeln sieht.

7. Wir bitten ferner die Eltern, genau auf den Lesestoff ihrer Kinder zu achten: *Zeitung*, Lesemappe, moderne und modernste Literatur sind nichts für junge Mädchen. Es ist noch lange kein Zeichen von Fleiß, wenn Kinder viel lesen; nur zu oft stumpft die im Übermaße genossene Lektüre ab gegen wissenschaftliche Arbeit.

8. Ist eine Schülerin durch Krankheit verhindert, so ist es dem Klassenlehrer baldigst unter Nennung der Krankheit anzuzeigen.

9. Bei ansteckenden Krankheiten sind auch die Geschwister vom Schulbesuche ausgeschlossen, wenn nicht eine gegenteilige ärztliche Bescheinigung beigebracht wird. Im übrigen gelten bei ansteckenden Krankheiten die *Bestimmungen der Ministerialanweisung vom 9. Juli 1907 zur Verhütung der Verbreitung übertragbarer Krankheiten durch die Schulen*, die im Jahresbericht für 1908 abgedruckt sind.

10. Soll eine Schülerin Nachhilfestunden erhalten, so ist es dem *Direktor vorher* anzuzeigen. Überlastungen mit Musikstunden sind zur Wahrung der für die Schule erforderlichen körperlichen und geistigen Spannkraft zu vermeiden.

11. Sollen *auswärtige Schülerinnen in eine hiesige Pension aufgenommen, oder soll die Pension gewechselt werden*, so ist dies dem Direktor **vorher** mitzuteilen.

12. Die Schülerinnen sind zur Teilnahme an *allen* Unterrichts-Gegenständen und den *patriotischen Schulfeiern verpflichtet*; nur von den technischen Fächern ist der Direktor berechtigt, aber nicht verpflichtet, *auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses* zu befreien. Dieses Zeugnis muß die Ursache enthalten, weshalb die Befreiung nachgesucht wird und bedarf der **halbjährlichen** Erneuerung. Die **Befreiung kann nicht vom Arzte** angeordnet werden, sondern sie wird auf das ärztliche Gutachten hin vom Direktor gewährt. Formulare für derartige ärztliche Zeugnisse hat sich die Schülerin vom Direktor zu erbitten. **Im übrigen wird auf die S. 18 abgedruckten Erlasse des Ministers verwiesen. Die Befreiung von einem technischen Fache befreit nicht auch von der Teilnahme an der Stunde. Die Schülerinnen, die an irgend einem technischen Fache nicht teilnehmen können, sollen anderweit angemessen beschäftigt werden.** Der Nadelarbeitsunterricht auf der Oberstufe ist wahlfrei.

13. **Zu jeder nicht durch Krankheit veranlaßten Schulversäumnis** ist die Erlaubnis **vorher** einzuholen, und zwar unter allen Umständen **durch die Eltern** (mündlich oder schriftlich). Die Gesuche sind, wenn es sich um nicht mehr als 1 Tag handelt, dem Klassenvorstande vorzulegen, im andern Falle dem Direktor. Wir erwarten, daß alle derartigen Gesuche nur in **wirklich dringenden** Fällen vorgebracht werden. Zu bloßen **Vergnügungszwecken** wird **kein** Urlaub erteilt.

Die Beurlaubung von Schülerinnen zur Verlängerung der Ferien kann nur auf Grund eines ärztlichen **begründenden** Zeugnisses bewilligt werden.

14. Der Abgang einer Schülerin von der Anstalt ist *vorher* dem *Direktor* schriftlich oder mündlich anzumelden.

15. Bezüglich des Eintritts auswärtiger Schülerinnen bemerken wir, daß es vorteilhaft für diese ist, wenn sie mit dem vollendeten 9. Jahre in Klasse VII, wo das Französische beginnt, oder mit dem vollendeten 12. Jahre in Klasse IV, wo der Unterricht im Englischen beginnt, eintreten.

16. In Schulangelegenheiten ist der Direktor täglich von 11—12 Uhr in seinem Amtszimmer zu sprechen.

Dr. Clodius.